

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener



Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Bezugspreis: Im Wiesbaden und bei
unseren Vertretungsstellen
für den Postbezug: 1,20 M., vierteljährlich 4,20 M.
Bei der Post: 1,40 M., vierteljährlich 4,20 M.
Die Besteller der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ sind laut Verlagsbedingungen mit 500 Mark gegen üblichen Anfall bei der Rückgabe der Exemplare in Wiesbaden verpflichtet.

Anzeigenpreise: Die 42 mm breite
Zeilenbreite oder deren Raum
im ersten Teil: Die 90 mm breite Zeilenbreite
im zweiten Teil: Die 120 mm breite Zeilenbreite
der Anzeigenblätter durch Ring und bei Sonderverträgen nach der bemittelten Anzahl und Lage.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikolausstr. 11. Fernruf: 5515, 5516, 5517.

Erstausgabe montags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags geschlossen.

Nummer 17

Mittwoch, den 21. Januar 1920

35. Jahrgang

Vom Zentrumsparteitag.

(2. Verhandlungstag.)

Der Abg. Herr Id. der Führer des westfälischen Zentrums, sprach über unsere Finanz- und Wirtschaftspolitik. Er nahm Erbsberger in Schutz mit den Worten: Erbsberger habe mit Nachdruck die Befundung unserer Finanzverhältnisse in die Hand genommen. Er gab zu, daß in den landwirtschaftlichen Kreisen eine tiefgehende Misshimmung gegen die Zentrumspartei bestehe, mahnte jedoch die Landwirte, keine besondere Partei zu bilden, und sich auch nicht den Rechtsparteien anzuschließen. Das Zusammengehen des Zentrums mit der Sozialdemokratie, ein Hauptgrund der Misshimmung unter den Landwirten, sei eine große Tat von vaterländischer Bedeutung, die viel Unheil abgewendet habe.

Der Wohlfahrtsminister Stegerwald, der bekannte Führer der christlichen Gewerkschaften, behauptete, wir seien in den Krieg hineingetaumelt. Die Leistungen der Nationalversammlung seien besser als ihr Ruf. Nur mehr Arbeit könne und reite. Alle sozialen Gesetze seien nichts als Papier, wenn die Produktion zurückgehe. Die Hauptaufgaben seien Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft und Verbesserung unserer Wirtschaft. Das Schwerste liege dabei auf der Schule. Das Zentrum fordere die konfessionelle Schule und die konfessionelle Volkshochschule. Für die Frauen sei ein einjähriges Dienstjahr einzurichten.

Schieber- und Wucherer müssen endlich ernstlich bestraft werden. Nur Ruchthum und Todesstrafe können helfen. (Eine laute Einstimmigkeit der Red.) Die Arbeitslosenunterstützung müsse geändert werden. Die Zentrumspartei sei immer noch wie auch die übrigen Parteien in einem Wagnisstand. Eine starke Strömung nach rechts im sozialistischen Lager halte er für ausgeschlossen. Notwendig seien starke Parteien (eine Warnung an die widerständigen Bayern, D. Red.) Aus dem Inneren unserer Tage werde eine große religiöse Welle entstehen.

Der Abg. Erhardt verteidigte das Betriebsrätegesetz und bezeichnete es als eine wirkliche und wesentliche Ergänzung der Gewerkschaften. In der Ansprache machte er wieder besonders auf den Kreis der Industrie, des Gewerbes, des Handels und der Landwirtschaft starke Widerstände gegen die bisherige Politik des Zentrums besonders bezüglich der Steuerfragen und des Betriebsrätegesetzes aufmerksam. Der Arbeitersekretär Trefft warf der Landwirtschaft Verhandlungslosigkeit für die Lage der Arbeiterschaft vor.

Aus dem Prozeß Erbsberger-Helfferich.

Der Prozeß Erbsberger gegen Helfferich wegen Verleumdung hat vorgestern in Berlin begonnen. Er wird voraussichtlich mehrere Wochen dauern. Während gaben Erbsberger und Helfferich umfangreiche Erklärungen ab. Helfferich erklärte u. a.: Mein Vorgehen gegen Erbsberger hat seine Begründung in meiner durch langjährige genaue Beobachtung seiner Person und Tätigkeit gewonnenen Überzeugung, daß Erbsberger ein Verhängnis für das deutsche Volk ist, der nicht nur als Mann, sondern als Politiker überhaupt aus dem öffentlichen Leben scheiden muß, wenn eine Gesundung für uns noch möglich sein soll. Im Falle Erbsberger sind Sache und Person nicht voneinander zu trennen. Erbsbergers verhängnisvolle Politik steht im Zusammenhang mit seinen verhängnisvollen Charaktereigenschaften. Der Abgeordnete Erbsberger hat sich durch seinen weitreichenden politischen Einfluss bei den Behörden eine geradezu gefürchtete politische Macht verschafft und diese für seine persönlichen Betätigung ausgenutzt. Herr Erbsberger ist bei der geschäftlichen Ausübung seines politischen Einflusses nicht schlecht gefahren. Die von mir bisher in der Öffentlichkeit angelegten Fälle, Inkontinenzern und Berger Tiefbau, A. G., haben nur einen Teil dessen dar, was ich hier vorzubringen habe, und ich werde auch in den beiden Fällen weit mehr Beziehungsmaterial gegen Herrn Erbsberger vorbringen, als ich bisher veröffentlicht habe.

Erbsberger führt in seiner Erwiderung u. a. aus: Ich habe nur ein Bestreben: Mit meiner ganzen Kraft dem armen deutschen Volk zu dienen. In diesem Bestreben bin ich allerdings früher mit dem Herrn Angeklagten mehrfach zusammengestrichen. Wenn nur ein Teil von dem, was der Angeklagte gesagt hat, wahr wäre, hätte ich längst meine Folgerungen gezogen und wäre von meinem Posten zurückgetreten. Ein Gesetz, das einem Abgeordneten verbietet, in einem Aufsichtsrat einzutreten, kenne ich nicht; ich kenne ein halbes Dutzend Abgeordnete, die Aufsichtsräten angehören, gegen keinen von diesen, außer mir, ist deswegen ein Vorwurf erhoben worden. Zum Schluss behauptet Erbsberger, daß er mit seinen Ausführungen über die belästigende Frage beschäftigt habe. Staatssekretär Helfferich auf die Auslieferungsliste zu bringen.

Als Zeuge wird zunächst Generaldirektor Dulsberg anzufragen darüber vernommen, in welcher Beziehung Erbsberger zu dem Thronfolger gestanden hat. Der Zeuge kann nur über eine Zusammenkunft berichten, die am 18. Mai 1917 im Hotel Adlon zwischen August Thronfolger und dem Zeugen erfolgte. Hierbei hat nach der Aussage des Geheimrats Duisenberg Erbsberger einen großen Plan einer Verbetätigung entwickelt, die auf den territorialen Erwerb von Brien und Longwa abzielt.

Die Antwort Hollands.

Mz. Berlin, 21. Jan. Nach einer Meldung aus dem Haag erklärt „Daily Chronicle“ von diplomatischer Seite, es werde für sicher gehalten, daß Holland die Auslieferung des deutschen Kaisers ablehnen werde. Auf jeden Fall würden Verhandlungen stattfinden. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß man zur Lösung der Schwierigkeiten ein Abkommen treffen werde, nach dem der Kaiser unter Bedingungen interniert werde, die den Alliierten dafür bürgten, daß seine Bewegungsfreiheit wesentlich beschränkt werde.

Havas meldete am Montag früh, daß eine Note der Alliierten an Deutschland vor der Abendung liegt, die die Unterzeichnung der deutschen Regierung bei Holland in der Forderung nach Auslieferung Wilhelms II. beansprucht.

Rücktritt der französischen Friedensdelegation.

Mz. Paris, 20. Jan. Dem „Temps“ zufolge hat die französische Friedensdelegation ihre Demission beschlossen. Diese Demission soll am Abend offiziell mitgeteilt werden.

Der Rücktritt ist eine notwendige Folge des Kabinettswechsels.

Eisenbahnerstreik in Italien.

Mz. Mailand, 20. Jan. In Italien sind die Eisenbahner am Dienstag in den Ausstand getreten. Der erste Streiktag der Eisenbahner hat überall nur einen teilweisen Erfolg zu verzeichnen. Der Verkehr konnte zum größten Teil nach der Intervention der Truppen aufrechterhalten werden. Der Streik wird von der ganzen Presse, mit Ausnahme des „Avanti“, allgemein bedauert.

Rom, 20. Jan. (Telef.) Nach den bis vier Uhr nachmittags eingelaufenen Nachrichten geht der Eisenbahnverkehr ziemlich regelmäßig vor sich, ausgenommen in Turin wo die Zahl der Züge vermindert werden mußte. Zwischenfälle werden nicht gemeldet.

Mailand, 20. Jan. Der Präsekt der Provinz Mailand hat alle Versammlungen unter freiem Himmel verboten und die Schließung aller Läden um 8 Uhr abends angeordnet.

Die Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr.

Eine amtliche Nachforschung.

Berlin, 20. Jan. Die großen Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr liegen in erster Linie an dem Mangel betriebsfähiger Lokomotiven. Ihre Zahl betrug bis zum Herbst 1919 12 000, ist aber dann allmählich ständig herabgegangen. Zurzeit sind nur noch 12 000 betriebsfähige Lokomotiven vorhanden. Die Verschlechterung ist aber tatsächlich noch viel stärker, als in diesen beiden Zahlen zum Ausdruck kommt; denn seit April 1919 wurden 1101 neue Lokomotiven in den Dienst gestellt. Außerdem wurden 599 schadhafte Lokomotiven in Privatwerken ausgebessert und dem Staatsdienst zugeführt. Die Verminderung der Zahl der betriebsfähigen Lokomotiven ist lediglich auf den bedenklichen Mangel an der Arbeitsleistung in den Werkstätten der Eisenbahnverwaltung zurückzuführen. Statt der erhofften Besserung sind die Leistungen immer mehr zurückgegangen, obwohl gerade in den letzten Monaten die Privatindustrie durch Lieferung zahlreicher Ersatzteile und von 238 einbaufertigen Kesseln die Arbeit der Eisenbahnwerkstätten wirksam unterstützt. 1919 brachten die Werkstätten bis zum Oktober wöchentlich etwa 750 ausgebesserte Lokomotiven wieder in Betrieb. Diese Zahl ist jetzt auf 540, also um fast ein Drittel, gesunken. Wenn es nicht gelingt, die Arbeitsleistung in den Eisenbahnwerkstätten in kürzester Zeit noch besonders zu erhöhen, wird die Aufrechterhaltung des Betriebes auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen.

Beschlagnahme der Rheinschiffe und sämtlicher Ruhrkohlen.

Die Entente hat beschlossen, sämtliche deutschen Rheinschiffe zu beschlagnahmen. Nur Schiffe, die über zehn Jahre alt sind, bleiben in deutschem Besitz. Ferner erfahren wir, daß das Kohlenmonopol in Duisburg durch die Franzosen beschlagnahmt worden ist. Sämtliche Ruhrkohlen, die Frankreich laut Vertrag zu erhalten hat, werden zunächst nach Frankreich geleitet. Nur die übrigen Kohlen sollen Deutschland erhalten.

Zum neuen Fall Dorten.

Zu der Veröffentlichung der „Rheinischen Volkszeitung“ über den angeblichen Mordplan gegen Dr. Dorten erhalten wir vom Regierungspräsidenten folgende Aufklärung:

Unter Bezugnahme auf § 11 des Preussischen Verfassungsgesetzes:

„Nach Auskunft von amtlicher Stelle handelt es sich bei dem Artikel mit der Überschrift „Rheinische Volkszeitung“ in der „Rheinischen Volkszeitung“, Montag, den 19. Jan. 1920, Nr. 19, um eine grobe Unwahrheit. Die erforderlichen Schritte zur Aufklärung und Verfolgung der Schuldigen sind in die Wege geleitet. A. B. Pfeffer von Salomon.“

Wohin geht der Weg?

Alles andere tritt heute zurück gegenüber der einen Frage: wohin führt die Entwicklung der Preise, wo ist der Gipfelpunkt, warum die andauernde Steigerung, warum bleiben alle Gegenmaßnahmen wirkungslos? Die einfache Antwort, wie sie auch manches Blatt, das sich gerne als Befürworter des Volkes und als allwissend aufstellt, zu geben beliebt, ist Schimpfen und wieder Schimpfen auf die Regierung. Das Schimpfen tut gut und wird gern gehört. Wir wollen keinem Menschen dieses immerhin noch billige Mittel verwehren, sich ein angenehmes Gefühl zu verschaffen. Am liebsten, wo Qualität und Preis des Trankes ohne Zweifel die gemüthliche Stimmung erhöhen, da ist das Schimpfen des Nationen und das Besserwissen die gewohnt und beliebteste Kunst. Aber eine Stellung hat auch andere Pflichten, als nur zu lärmen, sie hat vor allem die Pflicht, aufklärend und belehrend zu wirken; sie muß versuchen, den Ursachen der Ereignisse nahe zu kommen durch fähige sachliche Überlegung. Ohne Zweifel, wir haben alle Ursache, Kritik an der Art zu üben, wie wir heute regiert werden, wir haben allen Grund, mit diesem Staat unzufrieden zu sein, denn an seiner Spitze sitzen die Männer, die mitverantwortlich sind für den ersten entscheidenden Schritt, der unsere ganze künftige Entwicklung bestimmt hat. Dieser Schritt wurde getan im November 1918, als ohne wirtschaftliche Notwendigkeit, nur aus politischen Gründen die Löhne sprunghaft erhöht wurden. Damals sagte der preussische Finanzminister Simon, der der U. S. V. D. angehörte: „Nach dem Kriegsgewinnern kommen nun die Arbeiter, um Revolutionen zu werden“. Diese erste damals nicht gerechtfertigte hohe Lohnerhöhung leitete die Bewegung ein, die wir nun seit einem Jahr mit Entsetzen beobachten, ohne sie aufhalten zu können. Mit den Löhnen gingen damals alsbald die Preise in die Höhe, auf diese Preiserhöhung folgte wieder eine Lohnerhöhung, und so fort. Mit der Lohnerhöhung im Revolutionsnovember lies die Nachfrage nach Waren ins Riesenhafte. Jeder wollte nun sich mit dem neuen Einkommen etwas leisten. So kauften Millionen Menschen und Millionen Menschen kauften um jeden Preis, kauften auch vom Ausland, ohne die Wirkung zu bedenken, bis der Geldwert für die Regierung und die Erkenntnis dämmerte. Aber zu spät. Zu spät auch für die Regierung, die heute der Preisentwicklung und damit der Lohnentwicklung machtlos gegenüber steht; denn die heutigen Lohnforderungen sind tatsächlich vielfach in Hinblick auf die Preise notwendig, und die Bestimmung dieser Preise liegt nicht mehr bei uns, sondern hängt vollkommen vom Ausland, vom Weltmarkt ab. Dort hat eine Preisbewegung eingesetzt, die erst in den Anfängen steht, weil die Lohnforderungen im Ausland erst viel später eingetreten sind, als in Deutschland. Alles Schimpfen auf die Regierung wird heute nichts mehr helfen, der Wert unseres Geldes und der Preis der Waren wird vom Ausland bestimmt. Dort wächst der Warenmangel noch viel mehr, als bei uns, weil dort der Reichtum größer ist. Man denke nur an Amerika. Es gibt überall zu viel Geld und zu wenig Produktion. Nicht nur bei uns, sondern in der ganzen Welt. Wer Geld hat, will nicht mehr arbeiten, und wer feins hat, arbeitet mit Unlust. Eine Verbilligung durch künstliche Senkung der Preislöhner und Löhne wird nicht mehr zu erwarten sein. Die Verbilligung kommt von selbst dann, wenn wir durch die bittere Not zur Einschränkung auf Konsum und zu unermesslicher Arbeit gezwungen werden, wenn die Nachfrage sinkt und das Angebot steigt. Die beiden Mittel stehen uns jetzt schon zur Verfügung, aber niemand will sich noch damit befassen.

Der Einheitsstaat.

Eine Debatte im anhaltischen Landtag.

Die anhaltische Landesversammlung in Dessau befaßte sich letzte Woche mit dem Antrag der drei Mehrheitsparteien der preussischen Landesversammlung über die Errichtung eines deutschen Einheitsstaates. Die Sozialdemokraten ließen durch ihren Redner erklären, daß sie wohl die Entwicklung zum Einheitsstaat voraussehen, daß sie aber solange an Anhalts Selbstständigkeit festhalten würden, als nichts Besseres an ihre Stelle gesetzt werden könne. Der Präsident des Staatsrats Leht meinte, es sei fraglich, ob die Auflösung des komplizierten Problems gerade jetzt angebracht sei. Er müsse diese Frage vernachlässigen. Der leitende Landtagspräsident sagte, daß er, der möglicherweise einmal den Plan einer Dezentralisation und Autonomie für den deutschen Einheitsstaat ausarbeiten. Dezentralisation und Autonomie seien die Vorbedingungen für die Lebensfähigkeit der Demokratie. Der demokratische Abgeordnete Dr. Beyer stimmte diesen Ausführungen zum Teil zu, betonte aber die Pflicht, den Gedanken der deutschen Einheit nicht außer Acht zu lassen. Man dürfe nicht zulassen, daß der Gedanke des deutschen Einheitsstaates unter den schweren Aufgaben des Wiederaufbaus verloren gehe. Der konservative Redner wies auf die Gefahren des Einheitsstaates, auch der sozialdemokratischen Führer Abg. Pörsch trat für Erhaltung der Selbstständigkeit Anhalts ein. Berlin sei die ungeeignete Szene für das Reich.

Verbot der radikalen Presse.

Nach der „Köln. Ztg.“ wurden die meisten Blätter der Unabhängigen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet verboten; so die „Volkszeitung“ in Düsseldorf, die „Bergische Volksstimme“ in Remscheid, die „Bergische Arbeiterstimme“ in Solingen und die „Volksstimme“ in Osnabrück. Im ganzen sollen bis jetzt im Gebiet, das unter dem Belagerungszustand liegt, 15 Blätter der Unabhängigen und Kommunisten verboten worden sein. Die Zahl der verbotenen Agitatoren ist unbekannt. — Die Berliner Kriminalpolizei hat die Zensurerei geschlossen, in der in Berlin die „Rote Fahne“, Flugblätter der U. S. V. D. und der kommunistischen Partei, sowie jene Heftchriften hergestellt wurden, die zur Aufwiegelung der Massen und damit zu den gefährlichsten Vorgängen vor dem Reichstag am 12. Jan. führten. Die beiden Hauptteilnehmer wurden verhaftet, ebenso der Herausgeber der „Rote Fahne“, Dr. Alfons Goldschmidt.

Rundschau.

Moderne Kämmerbeziehung.

Die Blätter melden aus Göttinge: Der frühere Parteisekretär, jetzige Regierungsratspräsident von Arnshagen, Max König, hat nunmehr seinen Schwiegersohn, den Göttinger Hausmann, in sein Amt als kommissarischer Landrat des Kreises Göttinge eingeführt. Es würde für alle Kreise interessant sein, zu erfahren, ob

1. der Schwiegervater dem Schwiegersohn die Stellung darum übertrug, um ihm zu Brot zu verhelfen; oder
 2. war der Göttinger Hausmann wirklich der bestgeeignete Kandidat als Landrat?
- Wenn ja: Hat er Zeugnisse aufgebracht oder sonst den glaubhaften Nachweis einer entsprechenden Vorbildung als Verwaltungsbeamter?
- Wenn nicht: Ist der Schwiegervater sich des Begriffs der „Hinterlistigkeit“ bewußt und entschließt er sich lediglich von seinem väterlichen Herzen heraus?
- Dann: Es gibt noch viele Schwiegerväter.

Französische Truppen in Schleswig.

mx. Kiel, 20. Jan. Wie die „Kieler Zeitung“ aus Sonderburg meldet, zogen heute nachmittag 3 Uhr 250 Mann französische Truppen dort ein.

Zwischenfälle in Thorn.

mx. London, 20. Jan. Die „Times“ berichtet aus Warschau Einzelheiten über die Einschüchterung einer Kaiserin und anderer militärischer Anlagen in Thorn, deren Verhaftung deutschen Truppen zur Last gelegt wurde.

Unruhige Wohnungsverhältnisse in Berlin.

Aus einer Rede des Ministers Siegelwald auf dem Parteitag des Zentrums geht hervor, daß in Berlin heute rund 600 000 Menschen in Wohnungen mit nur einem heizbaren Zimmer wohnen.

Neue Saatgutpreise.

Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums vom 12. Januar 1920 wurden neue Preise für anerkanntes Saatgut und Handelsaatgut von Brotgetreide und Gerste und soweit es sich um Sommergetreide handelt, festgesetzt. Die Preise für Sommergetreide dürfen bei Roggen und Gerste nicht höher sein als für die erste Abfaat 1915 M., für die zweite Abfaat 915 M. und für die dritte Abfaat 815 M. für die Tonne (20 Ztr.). Für sonstiges Saatgut (Handelsaatgut) 765 M. für die Tonne, bei Weizen und Spelz für erste Abfaat 1085 M., für die zweite Abfaat 965 M., für die dritte Abfaat 865 M. und für sonstiges Saatgut (Handelsaatgut) 815 M. für die Tonne.

Großes Eisenbahnunglück bei Schneidemühl.

Berlin, 20. Jan. Amstich wird gemeldet: Gestern nach zwei Uhr entgleiste der in der Richtung von Berlin nach Schneidemühl fahrende Post- und Güterzug 6117. Aufsteigend infolge eines verbrecherischen Anschlages durch Öffnung der Schienenlafetten entgleisten die Wagen des Güterzuges und stießen das Nebengleis in der Richtung Schneidemühl. Kurz darauf fuhr der von Schneidemühl kommende Postzug des D-Zuges 4 in die Trümmer der umgestürzten Güterwagen hinein und entgleiste. Die zur Ordnung des entgleisten Güterzuges auf das Gleise des D-Zuges ausgelegten Anschlagseile, die

diesen Zug zum Halten veranlassen sollten, konnten wegen der kurzen Zwischenzeit nicht mehr soweit vorgelegt werden, um den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Von den Reisenden des D-Zuges sind achtzehn getötet und zwanzig verletzt, darunter acht schwer. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden möglichst bald bekanntgegeben. Merkwürdigerweise wurde sofort von benachbarten Orten herangezogen. Beide Gleise sind voraussichtlich bis 6 Uhr abends gesperrt. Der Bahnverkehr wird durch Umwegen an der Unfallstelle aufrechterhalten.

Mitteilungen aus aller Welt.

Hochwassernot an der Elbe.

Magdeburg, 20. Jan. Durch den Durchbruch des alten Elbebeides bei Riegrapp ist das Dorf Riegrapp sehr stark gefährdet, daß die Flutung des Ortes erfolgen mußte. Der Strom bahnte sich zwischen Hohenwarte und Riegrapp einen neuen Weg. Von Magdeburg ging das Pionierbataillon zur Hilfeleistung nach den Ortschaften. Die Lage ist sehr kritisch.

Meuterei in einem Gefängnis. Im Gefängnis zu Mitternachts (Weßfalen) brach eine Meuterei aus. Die Verbrecher wurden jedoch überwältigt und der Meuteführer abtransportiert.

Die Unfähigkeit im Bahntransport. Die sächsische Eisenbahn hat im Jahre 1918 über fünf Millionen Mark gegen zehntausendtausend Mark im Jahre 1913 an Entschädigungen für gestohlene Güter bezahlt.

Eine teure Kleinhaus-Zielflug. Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist der Vorschlag für die Arbeiter-Kleinhaus-Zielflug, die der Hamburgische Staat in Langenhorn zu errichten im Begriff ist, um 14 1/2 Millionen überschritten worden. Die ersten Baupreise sind im März letzten Jahres kalkuliert und bewilligt worden.

Eigenartiger Tod. Der auf den Hoffenschen Werken in Mülheim beschäftigte 18jährige Kampenpücker Medemann setzte aus Scherz den 14jährigen Arbeiter Seidel auf eine zum Reinigen der Grubenlampen bestimmte Druckluftleitung. Er drehte den Hahn auf und die komprimierte Luft drang in den Körper Seidels ein und tötete ihn sofort. Der Täter, ein Taubstummer, wurde festgenommen.

Unterdrückung einer Viertelmillion Kirchengelder. Aus Essen wird gemeldet: Der langjährige ehemalige Reichstagskandidat Postverwalter Wiedersheim aus Essen ist vor kurzem nach Unterdrückung einer Viertelmillion von ihm verwalteter Kirchengelder gefaßt. Jetzt ist er in einem Hotel in Oldenburg verhaftet worden.

Grubenunglück in Nordfrankreich. Havas meldet aus Lille: Ein Unglücksfall ereignete sich in den Gruben von Anglin. Ein Korb mit 20 Arbeitern stürzte durch einen Wellenbruch in die Tiefe. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Die englische Altersrente. Das englische Unterhaus hat durch Gesetz die wöchentliche Alterspension auf 10 Schilling erhöht.

Ein Aufschlag auf eine Kaserne in Irland. Havas meldet aus London: Eine Gruppe von 150 Mann griff eine Polizeikaserne in Tipperary an. Sie verwendeten Dynamit und richteten bedeutenden Schaden an.

Sabotage durch Auskündige in Spanien. In Olanza (Spanien) wurde ein bedeutendes Elektrizitätswerk durch eine Explosion zerstört, die von Auskündigen durch Anbringen von Dynamitpatronen in den Maschinen verursacht worden war.

Bundesfest des Evangelischen Bundes.

Die Bundesfeier des Evangelischen Bundes am Sonntag nachmittag in der Ringkirche hatte einen sehr schönen und wohl allgemein befriedigenden Verlauf. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurde das Fest eingeleitet, dieses Schutz- und Trutsliebes des Vorkämpfers und Reformators Luther, das auch, wie Herr Pfarrer Merz in seiner Eröffnungsansprache sagte, die Lösung des Evangelischen Bundes sei und der Geist des Evangelischen Bundes sein und bleiben müsse, wenn auch vieles andere — die herrlichen Sonderfahrten des Evangel. Bundes nach Worms, Speyer, Eßnach und Wartburg, Marburg usw., die Festspiele des Evangel. Bundes — jetzt aufgegeben werden müßten. Pfarrer Merz betonte Zweck und Ziel des Evangel. Bundes: Erhaltung des christlichen Geistes im Volke und des christlichen Religionsunterrichts in den Schulen, und seine Aufgaben, den Bestehenden der evangelischen Kirche zu bewahren gegenüber den Angriffen des Ultramontanismus einerseits und der Freigeister andererseits. — Größte Aufmerksamkeit wurde der

Rede des Herrn Professors D. Dr. Schian aus Gießen über „Die evangelische Kirche im vorbalkanischen Deutschland“ geschenkt. Wir leben etwas über ein Jahr in der Kirche des republikanischen Deutschlands und es sei notwendig darüber nachzudenken, was in dieser Zeit aus der evangelischen Kirche geworden ist. Als nach dem Umsturz die Lösung: Trennung von Kirche und Staat, ausgearbeitet worden war, mußte man sich wohl ohne weiteres klar werden, daß diese Lösung nicht eindeutig war. Die Trennung konnte in aller Rücksicht oder in Rücksicht durchgeführt werden. Und es sah in Deutschland zunächst aus, als ob die Trennung die Trennung von Staat und Kirche einleiten und durchführen werde. Nach der Kriegserklärung des Kultusministers Adolf Hoffmann an die Kirche scharten sich überall die Evangelischen zusammen zu scharfen Protesten und es ist gelungen, durch energisches Erheben des evangelischen und katholischen Kirchenvolks des Schlimmsten abzuwenden. Da wurde in der neuen Verfassung des Deutschen Reiches eine Lösung gefunden, den Kirchen- und Religionsgemeinschaften die selbständige Regelung ihrer Angelegenheiten zugewiesen, eine Abfindung, nicht Trennung, der vom Staat zu zahlenden Beträge in Aussicht zu stellen und das Band zwischen Kirche und Staat nicht zu zerreißen. Mit diesem Erfolg können wir zunächst zufrieden sein und wir können die Hoffnung hegen, daß, wenn die Verhältnisse so bleiben und keine unerwarteten Ereignisse eintreten, die deutschen Staaten nicht mit Feindschaft gegen die Kirche vorzugehen werden und daß Kirche und Staat, wenn auch getrennt, einen schiedlich-friedlichen Auskommen miteinander haben werden. Ein weiterer Wunsch geht nach Einheit im Kirchenwesen. Die Kirchenkonferenz in Gießen und der Kirchentag in Dresden haben erkennen lassen, daß das Ansehen der einzelnen Landeskirchen, die alle an ihren Ordnungen und Befehlshabern hängen, zu einer Reichskirche zu Erbsäuerungen führen würde, daß aber ein Kirchenbund so gut wie ausgeschlossen ist, dessen Aussehen als gemeinsames Organ die Vertretung des gesamten evangelischen Volkes bedeuten würde. Als dritter Punkt wurde die Neuordnung der Verfassung für die evangelische Kirche berührt. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Einzelgemeinden lebendig werden und daß es bei der Neuordnung nicht dahin kommen dürfe, daß die Selbständigkeit der Gemeinden zu vernichten, wie es katolischerseits bei der Finanzpolitik geschehen soll. Niemals kann dann auf das Verhältnis der Kirche zu ihren Beamten zu sprechen und möchte nachdrücklich den Ernst der Lage klar. Man habe zu rechnen mit einem einflussreichen, harten Rom. Man wolle zwar nicht Kampf, sondern Frieden, aber man müsse auf der Hut sein. Die katholische Kirche hat eine Macht durch ihre einheitliche politische Vertretung, mit der die Regierung rechnen muß, das Zentrum. Sein Einfluß bei dem Ministerrat wird auch zum Teil der evangelischen Kirche zu Gute kommen, soweit es sich um Fragen der Religion handelt, aber sonst werde man seine Macht spüren müssen. Der andere Gegner sei die Religionsfeindschaft. Die Ausdrucksbewegung, die vor dem Krieg zu führen war, mochte sich wieder stark bemerkbar. Man mochte der Kirche den Vorwurf, den Krieg verlängert, statt den Frieden gepredigt zu haben. Die Geschehnisse erleichtern den Austritt in aufsteigender Weise. Es dürfen keine sinnlosen Bestimmungen über die Erleichterung des Austritts zum Gesetz erhoben werden. Es ist nicht wahr, daß Religion und Kultur auseinandergerissen. Es ist nicht wahr, daß Wissenschaft und Glaube durch unüberbrückbare Gegensätze getrennt werden. Der Mensch schließt seinen Überblick mit der ersten Wahnung, die Pflicht im Zusammenhang zu leben, nicht in Sader und Auseinandersetzen. Keiner darf es an sich festhalten lassen, jeder muß festhalten an der Kirche, die uns Freund und Trost sein wird, denn sie wird uns das Evangelium erhalten. — Zur künstlerischen Hebung des Festes trugen der Herr Hofopernsänger Rudolph, der das „Nater unter“ mit Orgelbegleitung, sowie das geistliche Lied „Selig sind, die Verfolgung leiden“ einbruchsartig zu Gehör brachte, sowie Herr Adam Dahn, Harfenist vom Städtischen Musikorchester, der das „Andante religioso“ auf der Harfe vortrug und allen Festteilnehmern dadurch wohl einen nicht alltäglichen Genuß geboten hat, nicht zu vergessen Herrn Organist Schauf von der Ringkirche, der wieder einmal sein Können auf der Orgel bewies. Ein Schluß- und Dankeswort des Pfarrers Merz an den Festredner, an die Künstler und alle Erschienenen und die Bekanntheit einer Spende von 500 M., die der Evangel. Bund für die Wiener notleidenden Kinder gesammelt habe und durch die wieder einmal offenkundig dargelegt sei, daß der Bund kein Verbund sei, sondern auch positive Arbeit durch Unterstützung leiste, schloß die Bundesfeier.

Deutsche Volkspartei. Die am letzten Mittwoch ausfallende Versammlung des 2. Bezirksvereins findet heute, Mittwoch abend 7 1/2 Uhr, im „Terminus“ statt. Zur gleichen Stunde am Donnerstag hält der 3. Bezirksverein ebenfalls im „Terminus“ eine Versammlung ab.

Haus Altendorf.

Roman von C. v. Endward.

(Nachdruck verboten.)

„Vorwürfe bessern nichts, Grobmama“, erwiderte Dietrich mürrisch, „sage mir lieber, was dein Besuch bei mir bezweckt.“

Die alte Dame warf ihm einen finsternen Blick zu: „In der Hauptsache sind wir uns einig — du willst reifen. Bringe deine geschäftlichen Angelegenheiten schnellstens in Ordnung und schicke mir durch den Inspektor deine Wirtschaftsscheine. Ich denke, du darfst dem Mann vertrauen.“ „Vollkommen, er ist grundehrlich.“

„Schön ich werde außerdem jede Woche mit ihm abrechnen und mir Bericht erhalten lassen. Dietrich nehme ich gleich mit, da sich Annemarie erboten hat, ihre Pflichten zu übernehmen.“

Dietrichs Augen leuchteten auf: „Wirklich? Das will ich für mich tun, sie nimmt mein Kind zu sich?“

Frau von Rohrbach maß ihn mit einem lächelnden Blick: „Ja, sie will die kleine Kind die Mutter ersetzen und damit den letzten Wunsch der Toten erfüllen.“

Die alte Dame erhob sich und schritt zur Tür: „Ich werde Eina beauftragen, das Kabinett für dich und die kleine zusammenzubereiten. Eina tritt fürs erste in meinen Dienst. In einer halben Stunde fahre ich. Wir sehen dich wohl noch vor deiner Abreise.“

Bald darauf fuhr die „Arche Noah“ vor, die Koffer wurden aufgeladen. Frau von Rohrbach ließ ein, gefolgt von Eina mit dem frühlich plaudernden Kind.

Als Dietrich hörte, daß die Fahrt nach Altendorf ginge, flüchtete sie jubelnd in die Hände. „Dieta besucht Dieter“, rief sie ein über das andere Mal, und ihr kindlicher Jubel veranlaßte sogar Frau von Rohrbach zu einem freundlichen Lächeln.

Frau, schluchzte sie, „Wer wird nun den Eien und die Blumen begießen, wenn ich fort bin?“

„Das wird der Gärtner statt deiner tun — und nun heute nicht länger, Eina“, fuhr Frau von Rohrbach die Weinende an, „deiner gnädigen Frau M. wohl.“

Erschrocken verhiemte das Mädchen und fuhr hastig mit dem Schürzenzipfel über die gutmütigen blauen Augen.

Wochen waren vergangen. Der Sommer glitt allmählich in den Herbst hinüber, und im Altendorfer Garten blühten Strohblumen und Georginen in verschwenderischer Farbenpracht. Blauer Duft lag über der Ebene, die Heide hatte geduldet. Altweibersommer flog in silberglänzenden Fäden durch die gläserne Luft.

Im Park spielten die drei Kinder. Ihre fröhlichen Stimmen schallten zu Annemarie hinüber, die auf der Terrasse saß. Aber sie war nicht allein. Ihr gegenüber hatte Mittemeier von Egeberth Platz genommen. Er war aus dem Manöver zurückgekehrt und benützte den ersten freien Tag, um in Altendorf voranzukommen.

Er hatte die Mühe von dem kurzgeschrittenen Paar genommen, dunkel nach ihm von der Sommerfröhen tief gedrücktes Gesicht gegen den weichen Uniformkragen ab.

„Es ist noch immer warm, obgleich der September fast vorüber ist“, meinte er, „aber zum Weiten ist es gerade jetzt am schönsten. Hätten Sie nicht Lust zu einem flotten Trab durch den Wald, gnädige Frau?“

„Ich habe lange auf keinem Pferd gesessen“, entgegnete Annemarie. „Aber in der ersten Zeit der tiefen Trauer um meine arme Schwägerin mochte ich nicht und dann — mit wem hätte ich reiten sollen?“

„Darl ich Sie nicht einmal abholen?“

„Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Herr von Egeberth“, rief Annemarie lebhaft, „essen Sie nächsten Dienstag bei uns zu Mittag, und später reiten wir wieder nach Langendorf. Wollen Sie?“

„Gern — ich denke noch oft an unseren schönen Ritt in den Langendorfer Forst, den wir vor meiner Reise nach Frankfurt zusammen machten; es war das letzte Mal.“

„Ja, leider! Sie reiten bald darauf ab, dann kam der erschütternde Todesfall in Ihrer Familie und ich ging ins Manöver.“

„Mit dem größten Vergnügen. Aber jetzt muß ich mich leider verabschieden. Am Dienstag bringe ich Ihnen die Nieder mit, von denen wir vorgestern sprachen. Ich bin überzeugt, daß sie Ihnen gefallen werden.“

Er hatte den Säbel ein, Annemarie folgte ihm in der Hof, wo Peter den Walsch des Mittemeiers langsam auf und ab fuhr:

„Wo ist denn mein kleiner Freund?“ fragte Egeberth und blickte sich suchend um.

„Dieter!“, rief Annemarie, „Dieter, wo steht du, komm und sage dem Onkel guten Tag.“

Der Kleine, der mit Malve unter Miß Greens Aufsicht im Park spielte, kam quer über den Rasenplatz gelaufen und küßte mit hellem Jubelgeschrei auf den Offizier, der ihn in den Armen aufnahm und hoch emporhob.

„Onkel Heinz“, rief Dieter, „komm mit, wir spielen gerade so schön, du darfst auch Mäuerhauptmann sein.“

„Das Ehrenamt würde ich gern übernehmen, mein Junge“, lachte der Mittemeier, „aber ich muß leider fort. Stehst du, da steht schon mein Onkel und wartet auf mich.“

Er ließ den Knaben zu Boden gleiten und klopfte dem Dunkelkops den schlanken Hals.

„Nimm mich mit, Onkel“, bettelte Dieter, „sag mir auf Onkel ein bißchen reiten, bitte, bitte!“

(Fortsetzung folgt.)

Juwelen	Platin, Gold, Silber
	kauft
BOK, Wiesbaden, Kirchgasse 70	zu hohem Preis zu Fabrikationszwecken.
	Uhren

Wiesbaden, den 16. Januar 1920.
Städtische Schuldeputation. 1000

MONOPOL

KINEPHON

ODEON

Tel. 140. Moderne Lichtspiele. Tel. 140.
Wilhelmstrasse 8. Haltestelle Rheinstr.

Erst-Aufführung!

„De profundis“

(Aus der Tiefe)

Schauspiel in 4 Akten mit **Ellen Richter**
Heinrich Schroth — Hugo Flink.

Unsere Schwiegertochter

Lustspiel in 3 Akten mit Meilita Petri, Leo Peukert.

Tel. 140. Vornehme Lichtspiele. Tel. 140.
Tannusstrasse 1. nahe Kochbrunnen.

König Makombe

Schauspiel in 6 Akten mit **Mia May**,
Michael Bohnen, Henry Szo.

Der 4. Teil des grossen Filmwerkes
„Die Herrin der Welt“

„Hoheit reist inkognito“

entzückendes Lustspiel.

Moderne Lichtspiele.
Kirchgasse 18. Telefon 3031.

Die Nackten

Schauspiel in 6 Akten mit

Bruno Decarli.

He'd Krause

Fidele Posse mit **Richard Senius.**

[7291]

WEINKLAUSE

Kirchgasse 15 **NONNENHOF G.m.b.H.** Fernruf 6072

Künstlerische Leitung: Direktor Arno Blum.

Samstag, den 24. Januar 1920, abends 7 1/2 Uhr

II. Künstlerfest verbunden mit Ball

beim Prinzen Karneval

zum Besten der notleidenden deutschen Kinder in Wien,
unter Mitwirkung der gesamten Künstlerschar der Weinklausen.

Grosse Ueberraschungen.

Herren: Gesellschaftsanzug — Damen: Kostüm oder Gesellschaftstoilette.

Eintrittspreise: Weinklausen 25 Mark, Kaffee 10 Mark.

Es werden abgeführt: Weinklausen 15 Mk, Kaffee 5 Mk. pro Karte.

NB. Es ist zu empfehlen, Tische frühzeitig zu belegen.

[7346]

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend

e. G. m. b. H. zu Wiesbaden.

Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 3 Uhr:

Ausserordentl. General-Versammlung

in der Aula des Lyceums am Boseplatz.

Tagesordnung.

1. Bericht über die abgehaltene Revision durch den Verbands-Revisor Herrn Verbands-Sekretär ALBERT, Ludwigshafen.
2. Neuwahl eines dritten Vorstandsmitglieds.

Der beschränkten Raumverhältnisse wegen haben nur Mitglieder Zutritt gegen Vorzeigung der grünen Legitimationskarte.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Wiesbaden u. Umgeg.

e. G. m. b. H.

August Dietrich, Vorsitzender.

[7342]

Simplicissimus

Direktion: M. u. H. Reintjes

Webergasse 37

Künstlerspiele

Telephon 1028

Das Januar-Gala-Programm

Naty Bretano

Tänzerin

Geschwist. Garden

Tanz-Duette

Satanella

temperamentvolle Tänzerin

Max Blume

Bauchredner

Angelica Wanders

Vortrags-Künstlerin

Emil Ebner

Humorist u. Conferencier

Orlitt

Spitzentänzerin

Georgi

auf rollender Kugel

Gustl Schneider

der brillante Sopran-Sänger

2 Reggos

Jongleur-Akt.

[7306]

1 Wagen, 1 Karren, Pferdegeschirr (Einspänner),
Hobelbank mit Werkzeug, Fuhrbüttel, sämtliche
landwirtschaftliche Geräte.

Verkauf Dienstag, 27. Jan. 1920,
morgens 10 Uhr Delkenheim,
Reugasse 75.

Pferdemusterung betr.

Zur Feststellung der hier vorhandenen und nach dem Fried-
bendpact an Belgien und Frankreich abzugebenden Stuten und
Genghe findet am nächsten Freitag, den 23. ds. Mts., vormittags
8 Uhr beginnend auf dem Elfenfeld eine Vorführung sämtlicher
Stuten und Genghe nach der alphabetischen Folge der Namen der
Besitzer und nach laufender Nr. statt.

Die Pferde müssen gesäumt, im übrigen aber blank (ohne Ge-
schirr) vorgeführt werden.

Diejenigen, die ihre stellungsrechtlichen Pferde nicht recht-
zeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen
Strafe auch die Kosten der anzuweisenden Herbeiführung der
Pferde zu tragen.

Weitere Auskunft wird auf Zimmer 42 im Rathaus vor-
mittags erteilt.

Wiesbaden, den 19. Januar 1920.

Der Magistrat. (6879)

Brenn-Apparate

für Holzschnitzerei

sowie auch Aerzte-Brenn-Apparate zu kaufen ge-
sucht. Gezahlt werden nur hohe Preise. Offerten unt.
N. 663 a. d. Geschäftsst. d. Bl. Nikolassstr. 11. [7351]

Französische Toilette-Seife

Preisliste Nr. 32. — bis Nr. 34. — per Duzend. Kaufend gegen
Postnachnahme zu kaufen gesucht. Vermehrte Eilofferten.
Nordische Im- und Export-Gesellschaft, Lübeck, Kohlmarkt 7—11.
Telegr.-Adr. „Imex“.

Jagdverpachtung.

Auf 2. Februar 1920 wird die Jagdflur der Gemeinde West-
hofen (Rheinl.) auf 6 Jahre verpachtet. Zur Gründung einer
Jagdgesellschaft können sich noch einige Teilnehmer melden. Näh.
bei Jacob Wagner, Raminseggemeister, Westhofen (Rheinl.). [7344]



Möbel

Schlafzimmer und Küchen
versch. Ausführungen etc.

Speisezimmer
zu billigsten Preisen.

Ausserdem: Großes Lager in Einzel-Möbel.
Auf Wunsch Zahlungsanfertigung.

J. Wolf Wiesbaden,
Friedrichstr. 41, I.

Besichtigung ohne Kaufzwang.



Elektr. Kochtöpfe.

Platten, Herde, Bügeleisen, Haartrockner
Flack, Luisenstrasse 25
gegenüber Real-Gymnasium.
Telefon 747 frei.

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage des Testamentvollstreckers des Erblassers
H. Bülcher versteigere ich am

Donnerstag, den 22. Januar cr.,
vormittags 9 1/2 Uhr

beginnend in meinem Versteigerungsloale

Nr. 23 Schwalbacher Str. Nr. 23

folgende gebrauchte gute Mobiliargegenstände als:

Herren- und Damen-Schreibische, Bücherstempel mit Truhe,
Spiegel mit Trümpfen, Schreibstisch, Ausziehtisch, 12 Stühle,
Divan mit Plüschbezug, Kirchbaum-Schrank, zweiflügeliger
Eichen-Kleiderstempel, Kuch-Kommode, Bauern-, Nipp- u.
Serviertische, Glagere, Voller-, Schafel- und Balken-
stisch, Spiegel, Bilder, Regulator, Trümpfen, Kollisionswand,
Relieftische u. Sandbilder, Koffertkoffer, Vorlagen, elektr.
Lichter und Stuhlampen, Neues Konversations-Regalon u.
fontaine Bilder, Nipp-, Kuffel- und Gebrauchsgegenstände,
Gardinen, Decken, Tisch- und Wandarbeiten, Feld-
stühle, Operngläser, Barometer, Spiritus-Beleuchtungen, Mar-
tische, Gartenstühle, Badewanne mit Kupf. Nockenbadesen,
gute eil. Bademangel und dergleichen mehr
freiwillig meistbietend gegen Vorkauf.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator.
Telefon 2441. — Schwalbacher Straße Nr. 23. [7344]

Variété

Vom 16.—31. Januar, täglich 7 1/2 Uhr
Neues, aussergewöhnliches Glanzprogramm.

José
Sänger vom Apollo in Paris an seinem Klavier
Mané Sängerin
Geschwister Lengolls Fantasie-Tänzerinnen
Georgina Exzentriker mit seinem Bär

Morues Komiker **Lisa Narowu** Partnerin

BRUEL der volkstümliche Komiker

APOLLO

Schwalbacher Strasse 51 — Telefon 829

Samstag, den 24. Januar:

1. grosser Masken-Ball

unter Mitwirkung des gesamten Artisten-Personals
Eintritt M. 15.— des „Apollo“. Eintritt M. 15.—.

Kino

Nur 7 Tage! 4 1/2 Uhr Nur 7 Tage!
Zum 1. Male in Deutschland Boxkampf!

Georg Carpentier

Champion der Welt in seinem Match gegen

Beckett
englischer Champion.

Der Graf von Monte Christo

Vom 17.—23. Januar:
Der Schatz von Monte Christo
Roman in 8 Akten

Vom 24.—31. Januar:
Simbad der Seemann
Roman in 7 Akten.

Marcel's American Jazz-Band.

Neu für Deutschland.

17353

Nassauisches Landestheater.

Mittwoch, 21. Januar, abends 8.30 Uhr. (20. Vorst.) Abonnement A.
Zum Gedächtnis des (geboren 22. Januar 1729):

Emilia Galotti.
Trauerspiel in fünf Aufzügen von Gotthold Ephraim Lessing.
Ende etwa 9.30 Uhr.

Donnerstag: Die Jüdin. Ab. 8. — Freitag: Die Kornurtheile. Französische
Vorst. — Samstag: Alzira. Ab. 8. — Sonntag: Die Weisheit der Frau von
Rüchberg. Aufg. 8.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 21. Januar. Abends 7 Uhr.

Die Höllestrasse.
Operette in 3 Akten von Bernhard Schöndorfer. Musik von Georg Jarro.
In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Emma Gurs, Dora Hagen,
Gisela Barm, Christa Stäkelowitz; die Herren: Eduard Bay, Adolf Gersch,
B. B. Biele, Rud. Dano, Kurt Ziegenberg, Josef Witz.
Ende gegen 9.30 Uhr.

Donnerstag: Schwarzwaldmädel. — Freitag: Eine Ballnacht. — Samstag:
Die Puppe.

PARK-DIELE

Direktion Carl Dörner.

Vom 16.—31. Januar 1920
täglich 7 1/2 Uhr:

Fred-Sidy Certon

im neuesten, hier noch nicht gesehenen Tanz
„Change Trott“

Ausserdem die übrigen
8 erstklassigen Kunstkräfte.

7090

Wintergarten

Wiesbaden

Schwalbacher Str. 8 Telefon 6029.

Heute
Mittwoch, 21. Januar
ab 6 Uhr
Ball.

Tischbestellungen unter Fernruf 6029
erbfen.

7019

Weinhaus Roland

(Meier's Weinstube)

Luisenstrasse 14 Fernruf 141

Mittagstisch von 12—2 Uhr
Naturweine im Ausschank und in
Flaschen

7073

Walhalla

Die Herrin der Welt.

Mia May-Cyklus:

I. Teil:

Die Freundin des
gelben Mannes.

Anfang 3 Uhr.

Kassenöffnung 2 Uhr.

7290

JOBS

lustige Bühne

Vergnügungspalast Groß-Wiesbaden

Täglich 6 1/2 Uhr Anfang

Variété und grosse

Ringkampf-Konkurrenz

Grosser Entscheidungskampf:
Der Mann mit der Maske?

gegen Hitzler.

Ferner ringen:

Leichtleutner gegen Elliot. Laube gegen Stein.

Vorverkauf bei Cassel, Kirchgasse 54.

Beginn der Kämpfe punkt 8 Uhr.

7352

THALIA

Kirchgasse 72 Theater Telefon 6137

Aus unserer Deola-Frauenklasse:

Opfer

Drama in einem Vorspiel und 4 Akten.

In der Hauptrolle: **Carola Toelle.**

Melchior das Medium

Lustspiel in 2 Akten.

7333

Spielzeit: 3—10 Uhr.

Masken-Kostüme

für Damen und Herren in jeder Preislage zu verleihen.
Telefon 3457. — R. Schult, Beltristrasse 2.

7342

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 21. Januar, nachm. 4—5.30 Uhr. 26. Abonnements-Konzert.

Ausgeführt von dem Kurhaus-Theater-Orchester, verstärkt durch Musiker des
Orchesters Wiesbaden. Leitung: Herr Kapellmeister Paul Freudenberg.
1. Ouvertüre zur Oper „Janna“ von Derold. — 2. Klavierkonzert
von Liszt. — 3. Klavierkonzert, Walzer von Gileberg. — 4. Die Felsen-
spanische Serenade von Hofmann. — 5. Ouvertüre zur Operette „Bambule-
Reise“ von H. v. Lipp. — 6. Klavierkonzert, Walzer von Liszt. — 7. Fantasie
aus der Oper „Carmen“ von G. B. v. Bizet. — 8. Kon-
zert, Marsch von Seidemann.

8—9.30 Uhr. 27. Abonnements-Konzert.
Ausgeführt von der Kapelle des Kurhauses Wiesbaden. Leitung: Herr Kapellmeister Paul Freudenberg.

1. Heber Berg und Tal, Marsch von Diederich. — 2. Ouvertüre zur Oper
„Die Entführung“ von Mozart. — 3. Klavierkonzert aus der Oper „Die Fä-
fä“ von Wagner. — 4. Fantasie aus der Oper „Straballa“ von Liszt.
— 5. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ von Brüll. — 6. Die
Sommerabend, Walzer von Wolfenstein. — 7. Der Klavierkonzert, Charakter-
stücke, Schreiner. — 8. Klavierkonzert, Charakterstücke, Schreiner.

WEINKLAUSE

NONNENHOF G. m. b. H.

Kirchgasse 15 Fernruf 6072

Künstlerische Leitung Direktor Arno Blum.

Grosser Programmwechsel.

Täglich abends 7 Uhr

PIA & HARDY

Das moderne Tänzerpaar

Grete Flass

Hans Lenz

Die rheinische Humoristin Bariton vom Deutschen

Wiesbadens Liebling Theater in Berlin

Lilly Ewertz Liedersängerin

Viktor Burg Conférencier und Vortragskünstler

Neeli Ry Wiener Operetten-Sängerin

Herm. Ecknitz, der beliebte Humorist

Toni & Blum in ihren musikal. Improvisationen

Geschw. Sachetto in ihren Charakter-Tänzen.

Tischbestell. für die Weinklausen unter Fernruf 6072.

Café Nonnenhof

Täglich ab 4 Uhr **Künstler-Konzerte**

des Philharmonischen Orchesters

Leitung: Direktor ARNO BLUM.

7108

U.T.

Allein-Erstaufführung! Nur 3 Tage!

Das Abenteuer der Bianetti

Den Klauen des Wüstlings entflohen

5 Akte! 5 Akte!

In den Hauptrollen:

Hansi Burg, Carl Beckersachs

Höhere Töchter

Urfideles Lustspiel in 2 Akten.

7301

Versichern Sie

Ihr Reisegepäck. Policen sofort erhältlich bei

Born & Schottenfels,

Nassauer Hof. (5069) Telefon 680.

TANZPALAST SAALBAU

Stiftstrasse 3 WIESBADEN Stiftstrasse 3

Täglich von 6 Uhr ab:

KONZERT

Sonntag ab 3 Uhr. (7019) I. V.: Lona Ludwig

Heilanstalt Adelheidstrasse 80, P.

Behandlung aller heilb. Leiden nach Grundrissen der Homöopathie

und der Naturheilmethoden unter Leitung der künftigen

Heilanstalt, Saloon, Bild.-Kabinett.

Sprechstunden 9—12. Hausbesuche bitte vorm. anrufen.

7342